

## Tonos / tonus

griech. **ο(το)ή**, Substantiv zum Verb **τείνειν**, strecken, ziehen, spannen, strafen, geht zumindest bis ins 5. Jh. vor Chr. zurück und besitzt in den frühesten literarischen Zeugnissen eine beträchtliche Breite der Bedeutungen – vom Gurt eines Betts über Silbenakzent bis zu Naturgewalt. Um 300 vor Chr. aber ist das Wort in Grammatik, Musik und Philosophie bereits als Fachausdruck fest eingeführt und wird in mus. Schriften oft synonym mit *tropos* oder *harmonia* gebraucht. *Tonos* wurde als Lehnwort *tonus* ins Lat. übernommen und bewahrte die tradierten Bedeutungen, wenn auch leicht eingeschränkt. Aus dem Lat. ging *tonus*, weitgehend mit derselben Spanne von Bedeutungen, in die europäischen Sprachen über: dtsh. Ton, engl. *tone*, franz. *ton*, ital. *t(u)ono*, dazu etliche Wortableitungen wie *Tonalität*, *tonal* und *Komposita* wie *Tritonus* (→ *Tonalität*; → *Tritonus*); im Blick auf Vor- und Frühgeschichte des Ausdrucks ist bemerkenswert, daß *tonos* (oder Zusammensetzungen wie *epitonus* oder *protonos*) weder in mus. Schilderungen aus *Ilias* und *Odyssee* (8. Jh. vor Chr.) noch in wichtigen Zeugnissen der archaischen Periode (8.–5. Jh. vor Chr.), zumal bei Hesiod (um 700 vor Chr.) und in den homerischen Hymnen (7.–5. Jh. vor Chr.) belegt ist, obwohl gerade in dieser Ära das Verb **τείνειν** für spannen (gegenüber **τανύειν** und **τίταινειν**) häufiger wird. Ein dem Terpander zugeschriebenes Fragment benutzt zum erstenmal in mus. Zusammenhang *Komposita* von *tonos*:

Fragment (7. Jh. vor Chr.): **Soi\ dj h(nej tetraghrun apostercantej apidah eptatoh% formiggi nebu j kel adh\ somen u( nouj** (ed. Bergk, *Poetae Lyrici Graeci* III: *Poetae melici*, Lpz. 1914, 11)

(Wir, denen das viersaitige Lied nicht mehr gefällt, wollen dir neue Lieder zur siebensaitigen Phorminx singen).

Der Kontext erlaubt zwar nicht zu entscheiden, ob vier- (bzw. sieben-), „saitige“ oder „tönige“ Dinge gemeint sind. Kleoneides aber deutet das Wort *heptatonus* beim Erwähnen dieses Fragments eher als siebentönig oder -stufig. Er zitiert dieses Zeugnis zugleich als Beleg für die erste seiner vier *Tonos*-Bedeutungen (siehe unten), nämlich als *phthongos*, klingender Ton (siehe unten, I.), indem er äußert, wer von einer *heptatotonon phorminx* spreche, benutze den Ausdruck in der Bedeutung von *phthongos*, „wie es Terpander und Ion tun“:

*Introd. harmonica* (Anfang 2. Jh.) XII: **epii meh ouh tou= fqogou xrwhtai t% )homati oi, I egonte j eptatotonon thh formigga kaqaper Terpandroj kaii iwn** (JanS, 202, 8–10).

Herodot (*Historiae*, 5./4. Jh. vor Chr.) verwendet *tonos* fünfmal im Sinn von poetischem Versmaß oder *Metrum*, dabei dreimal bezogen auf das Orakel von Delphi, so, wenn die Priesterin „im Hexameter *tonos* folgendes spricht“ (**eh e( cametr% toh% I legei tade**; ed. Legrand, Bd. I, Paris 1932, 58: I, 47, 11)

oder das Orakel selbst sich „in einem Trimeter tonos“ (εἰς τριμέτρῳ τόνῳ; 174: I, 174, 21) äußert.

Angesichts der hier wohl bestehenden Berührung des Metrischen mit dem Musikalischen denkt West (1981, 115, u. 1986, 39 ff.) an eine Beziehung zwischen epischen Hexameterversen und ihren beim Gesangsvortrag benutzten Melodien. Fisher (1989, 80 f. u. 117 f.) vermutet, bestimmte melodische Formeln könnten so eng mit den Akzentpositionen verknüpft gewesen sein, daß sich jene Ausdrücke geradezu durch „im Hexameter- [oder Trimeter-]Ton“ übersetzen ließen.

Daher überrascht es kaum, wenn die früheste erhaltene Grammatik, die *Ars grammatica* des Dionysios Thrax (2. Jh. vor Chr.), tonos bereits als Terminus dieser Disziplin verwendet. In Cap. III des ersten Teils (über die Prosodie) wird tonos beschrieben als „Erklingen der harmonischen Stimme, bei Ansteigen in der Oxeia, bei Absteigen in der Bareia, beim Umbiegen der Stimme in der Perispomene“:

§ 3: Τοῦοι ἐστὶν ἀφῆξις φωνῆς ἡρμονίου, ἢ (κατὰ ἀνάσιν ἐν τῷ οὔρει#, ἢ κατὰ ὀμόλισμον ἐν τῷ βάρει#, ἢ (κατὰ περικλίσιν ἐν τῷ περισπόμενῳ (ed. Uhlig, *Grammatici graeci* I/1, Lpz. 1883, 6, 15–7, 2).

Diese genannten drei Hauptakzente (Oxeia, Bareia, Perispomene) werden in Texten, die jene Lehre entfalten, als Prosodien bezeichnet, weiter differenziert und in vier Gruppen (tonoi, chronoi, pneumata, pathe) unterteilt (siehe auch unten, VI. (2)):

*Supplementa Artis Dionysianae*: Προσῳδίαι εἰσὶ δέκα οὔρεια, βάρεια, περισπόμενα, μακρά, βραχεία, δασεία, γὰρ ἀποστροφῶν, ὑφέων, ὑποδιαστολῶν (ibid. 105, 1–106, 1); Διαρροῦνται δὲ αἱ (προσῳδίαι εἰς) τέσσαρα εἰς τοῦοι, εἰς χροῦοι, εἰς πνεύματα, εἰς πάθη.

Τοῦοι μὲν οὐκ εἰσὶ τρεῖς οὔρει, βάρει, περισπόμενοι. χροῦοι δὲ μακροὶ καὶ βραχοὶ. πνεύματα δὲ δασυὶ καὶ γαμοί. πάθη τρία ἀποστροφῶν, ὑφέων, ὑποδιαστολῶν (107, 1–5).

Ein byzantinischer Kommentator des Dionysios erklärt Prosodie als Maß der Stimmbewegung (tasis phones) nach Tonhöhe (tonos) und Rhythmus (rhythmos), beschreibt aber auch die Akzente Akut, Gravis, Zirkumflex in ihren Tonhöhen-Eigenschaften:

*Scholia in Dionysii Thracis artem grammaticam*: Προσῳδία ἐστὶ ποικίλτασις φωνῆς κανονισμῶν τόνῳ καὶ ῥυθμῶν ὑποκρίσει τε καὶ ἐμμελεῖ# προῦ τῆς ὀρχῆς καὶ ἀκατάγνωστον τῆς ἀγνώσεως προφορῆς. Οὔρεια ἐστὶ ποικίλτασις ὑψιμέτρων ἐκῶσα τῷ φθόγγῳ, οἷον γέοι. Βάρεια ἐστὶ ποικίλτασις ὑψιμέτρων ἐκῶσα τῷ φθόγγῳ, οἷον φίλι. Περισπόμενα ἐστὶ ποικίλτασις ὑψιμέτρων ἢ κεκλιμένων ἐκῶσα τῷ φθόγγῳ, οἷον νόμι (ed. Hilgard, *Grammatici graeci* I/3, Lpz. 1901, XL, 6–11);

das Partizip Perfekt Passiv **κεκλι** **ασμε** **οι** des Verbs **κλ** **αἰ**ν ist ein geometrischer Ausdruck, der sich auf eine Linie bezieht, die zur Form eines Winkels oder einer „Abweichung“ gebrochen ist.

Der Sachgehalt dieser Belege macht Nähe und Übergang zur rein mus. Verwendung von tonos plausibel, wie sie bei Kleoneides vorliegt und in vier Bedeutungen

erfaßt wird: als phthongos (klingender Ton; vgl. I.), diastema (Intervall; vgl. II.), topos phones (Lage der Stimme; vgl. IV.), tasis (Tonhöhe; vgl. III.). Von ihnen her läßt sich die folgende Gliederung des Artikels ableiten, ausbauen für die spätantike und mittelalterliche Tradition von tonus und um spätere Nuancen der Terminusgeschichte bis zur Renaissance erweitern:

*Introd. harmonica*, loc. cit., XII: **Tohoj de\legetai tetraxwʒ: kaii gar wj fqoʒgoj kaii wj diasthma kaiiwj topoj fwnhʒ kaiiwj tašij** (202, 6–8).

I. In allgemeiner mus. Bedeutung bezeichnet tonos/tonus den EINZELTON ALS ELEMENT MUSIKALISCHER MELODIEBILDUNG, SOMIT ALS HÖHENBESTIMMTE TONSTUFE.

II. In meistverbreiteter und unmißverständlichster Bedeutung gilt tonos bzw. tonus als DAS MUSIKALISCHE INTERVALL (DIATEMA) DES GANZTONS.

(1) Theoretische Erörterungen erfassen tonos/tonus als ABSTAND ZWISCHEN DEN BEIDEN KONSONANZEN QUINTE (DIAPENTE) UND QUARTE (DIATESSARON),

(2) als Standardintervall für die NACHBARTÖNE IN EINEM TONSYSTEM,

(3) als die dem Intervall zukommende MATHEMATISCHE ZAHLENPROPORTION DES EPOGDOOS BZW. DER SESQUIOCTAVA (9:8).

(4) Diskutiert wird auch besonders das pythagoreische Theorem, tonos/tonus sei als Ganzton NICHT IN ZWEI GLEICHE TEILE ZERLEGBAR, und

(5) die PRAKTISCHE DEMONSTRATION der Intervall-Einordnung anhand des Monochords und der Lehren seiner Teilung.

(6) Als Besonderheiten der lat. Tradition können gelten der Gebrauch des Tonus-Intervalls innerhalb theoretischer Erörterungen der SPHÄRENHARMONIE sowie

(7) die Bewertung von tonus als GRUNDMASS UND FUNDAMENTALE EINHEIT ALLER MUSIK.

III. Tonos im Sinn von Tonhöhe besitzt häufig die Bedeutung von STIMMUNG,

(1) sei es als ORT INNERHALB EINES IN SICH GEORDNETEN SPEKTRUMS VON HOHEN ZU TIEFEN TÖNEN,

(2) sei es als EINZELNE (STIMMUNGSGERECHTE) TONHÖHE.

IV. Ausgeprägt ist die Bedeutung von tonos im Sinn der Stimmlage des Kleoneides besonders für die als TRANSPOSITIONSSKALEN bezeichneten Formen.

V. Sachliche Nähe und unscharfer Wortgebrauch führen gelegentlich zur synonymen Verwendung von tonos mit harmonia in der Bedeutung von OKTAVGATTUNG.

VI. In Quellen der byzantinischen Musik besitzt tonos TEILS NEU AUSGEPRÄGTE, TEILS VON ANTIKEN TRADITIONEN HERGELEITETE BEDEUTUNGEN, von denen einige auch im lat. Westen weiterzuverfolgen sind.

(1) Üblichste und wohl auch häufigste Bedeutung ist die von NEUMENARTIGEM NOTATIONSZEICHEN.

(2) In Anknüpfung an Kategorien der Grammatik bezeichnet tonos/tonus den PROSODISCHEN AKZENT ODER ‚TONFALL‘,

(3) ferner im Byzantinischen die Hervorhebung durch BETONUNG, NACHDRUCK, EMPHASE.

(4) Besonderen Rang gewinnt die UMPRÄGUNG DER ANTIKEN LEHRE VON DEN ‚TONARTEN‘ (Tonoï als Transpositionsskalen und Oktavgattungen) (a) zum System der ECHOI (Kirchentonarten) im byzantinischen Bereich; (b) im lat.-westlichen Bereich entsteht aus (spät)antiker Lehre der Tonoï sowie neben oder auch in Berührung mit der byzantinischen Praxis das System der KIRCHENTONARTEN, die in verschiedenen Phasen vorzugsweise entweder als toni oder modi angesprochen werden.

VII. Eng verwandt mit den skalen- oder ‚tonart‘-bezogenen Bedeutungen von tonos/tonus ist im Lat. der Gebrauch von tonus im Sinne von PSALMTON.

VIII. Im Lat. finden sich bereits vereinzelte Ansätze, tonus, zumal im Plural, als Synonym für MELODIE ODER MUSIK schlechthin zu verwenden.

Übers.: Klaus-Jürgen Sachs, Erlangen

Charles M. Atkinson, Columbus, Ohio

2005

HmT – 39. Auslieferung, Frühjahr 2005